

Zwei neue Gräber der älteren Urnenfelderkultur aus dem Rheinland.

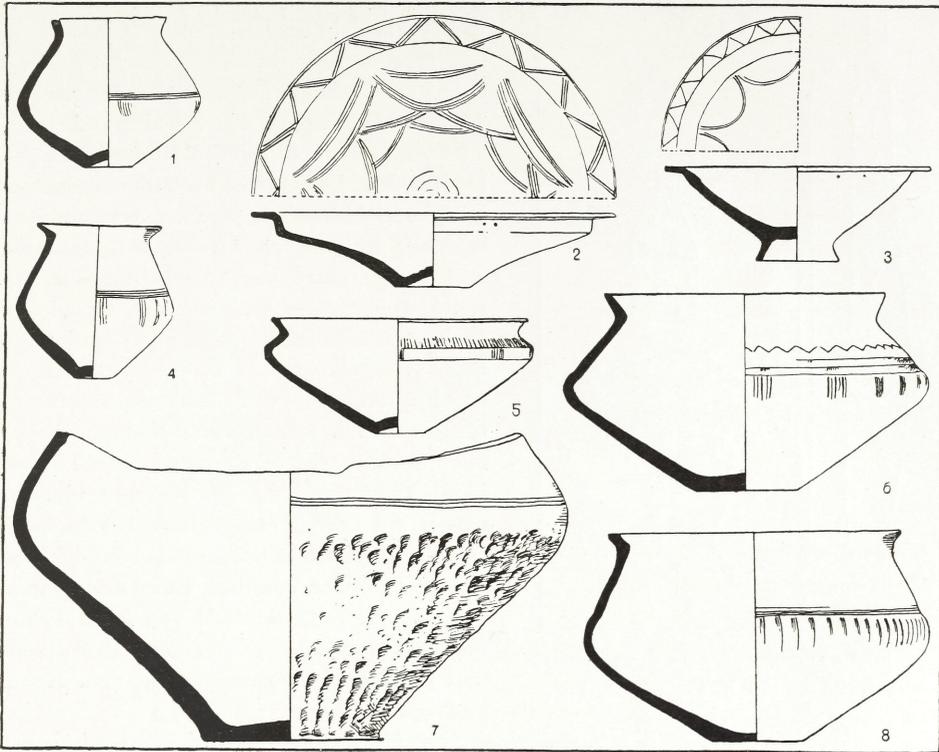


Abb. 1. Gefäße aus dem Grab von Heimbach,
Kr. Neuwied. M. 1:4.

Zwei im Jahre 1937 gefundene Brandgräber der älteren Urnenfelderkultur aus dem Neuwieder Becken bzw. aus dem unteren Siegtal zeichnen sich durch einen überdurchschnittlichen Reichtum an kennzeichnenden Beigaben aus und rechtfertigen somit eine kurze Bekanntgabe an dieser Stelle¹.

In Heimbach, Kr. Neuwied, wurde beim Bimsabgraben² ein Grab angeschnitten, das nur noch teilweise fachgemäß untersucht werden konnte³; jedoch ist sicher, daß in einer Grube dicht unter der Oberfläche eine Urne mit dem Leichenbrand stand, deren Oberteil offenbar durch Abpflügen zerstört war. Alle Beigefäße scheinen um die Urne herum und nicht in der Urne gestanden zu haben; die Lage der Bronzebeigaben war nicht mehr festzustellen.

¹ W. Kimmig (Trier) habe ich für die Erlaubnis zur Einsicht in seine im Druck befindliche Arbeit über die südwestdeutsch-nordschweizerische Urnenfelderkultur und für zahlreiche Hinweise auf Vergleichsmaterial zu danken.

² In der Bimsgrube Schnütgen, Flur 4, am Mittelweg. Über ebenda früher gemachte Funde der gleichen Zeit vgl. Eich, Der Siedlungsstand im Kreis Neuwied (Rhein) zur Stein- und Bronzezeit (1933) 20.

³ Die Bergung nahm Vorarbeiter A. Krämer vom Landesmus. Bonn vor. — Fundverbleib Landesmus. Bonn, Inv. Nr. 37, 259.

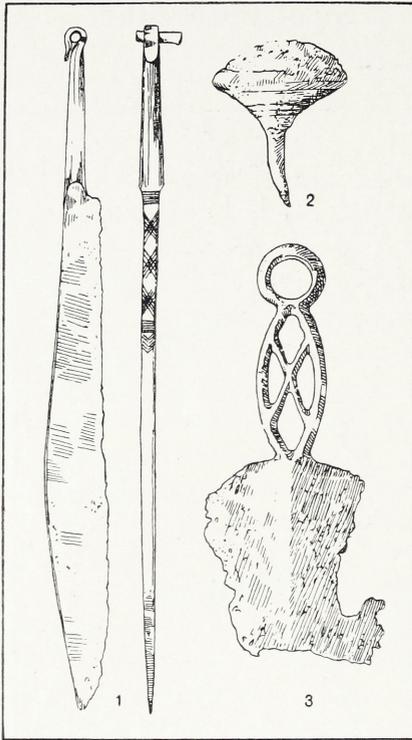


Abb. 2. Bronzefunde aus dem Grab von Heimbach, Kr. Neuwied. M. 1:2.

Stark verschmolzenes Bruchstück einer Bronzenadel mit breit doppelkonischem, gerilltem Kopf (Abb. 2, 2). — Bronzemesser (Abb. 2, 1) mit gestrecktem Rücken und Griffangel, in deren umgeschlagenem Ende ein Niet sitzt, und Strichverzierung auf dem Rücken, 18,1 cm lang. — Teilweise verschmolzenes Bronzerasiermesser (Abb. 2, 3) mit gitterförmig durchbrochenem Griff und offenbar breitem, mäßig ausgeschnittenem Blatt⁴.

In Hennef-Geistingen, Siegkreis, am südlichen Siegufer fand sich innerhalb eines ausgedehnten Urnenfeldes⁵ mit den für die Gegend üblichen Formen der jüngeren Hallstattzeit⁶ das nachstehend beschriebene Grab⁷. An Fundstücken des offenbar schon durch den Pflug gestörten Grabes ließen sich außer der auffallend kleinen Urne mit Leichenbrand nur wenige Scherben, anscheinend von einem Beigefäß⁸ und einem Deckgefäß (?), sowie eine größere Anzahl verschmolzener Bronzegegenstände, die außerhalb der Urne gelegen haben müssen, feststellen⁹.

⁴ Vgl. Nachrichtenbl. f. deutsche Vorz. 14, 1938, 214 mit Taf. 49 rechts.

⁵ Die Bergung der Gräber, soweit sie durch eine umfangreiche Seitenentnahme der Reichsautobahn notwendig wurde, besorgte cand. phil. E. Michels (Bonn).

⁶ Da die Gräber meist weit auseinander lagen, dürfte es sich um durch Ackerbau eingeebnete Hügelgräber handeln.

⁷ Nr. 19 der Gesamtzählung. Verbleib Landesmus. Bonn, Inv. Nr. 37, 277.

⁸ Ein auf der Innenseite wie auch im Bruch mit grüner Bronzeapatina überzogener Randscherben läßt auf alte Störung des Grabes schließen.

⁹ Vgl. Nachrichtenbl. f. deutsche Vorz. 14, 1938, 216 mit Taf. 49 links.

Der Inhalt des Grabes setzt sich wie folgt zusammen: Bruchstücke einer Urne (Abb. 1, 7) mit fingertupfenartig gerauhtem Unterteil. — Zwei breite Schulterbecher von 10,5 bzw. 11 cm Höhe, ersterer (Abb. 1, 6) mit facettiertem Rand, Zickzackreihe auf Schulter, flacher Kannelur und hängenden Kammstrichbändern am Schulterumbruch; letzterer (Abb. 1, 8) mit facettiertem und gekehltem Rand, waagerechten und senkrechten Kammstrichbändern. — Zwei verwaschene schlanke Schulterbecher mit Bodendelle und waagerechten und senkrechten Kammstrichbändern, der eine (Abb. 1, 4) 8,4 cm hoch, beim anderen (Abb. 1, 1) Ende des Randes abgebrochen. — Profilierter breiter Becher (Abb. 1, 5) von 6 cm Höhe, mit facettiertem Rand, eingedelltem Boden, Rillen- und Kammstrichverzierung. — Teller (Abb. 1, 2) von 19,5 cm Mündungsdurchmesser mit kräftig eingedelltem Boden, zwei (Aufhänge-) Ösen unter dem Rand und feiner Rillenverzierung auf dem Rand und innen. — Fußschale (Abb. 1, 3) von 5 cm Höhe mit zwei (Aufhänge-) Ösen unter dem Rand und Kammstrichverzierung auf dem Rand und innen.

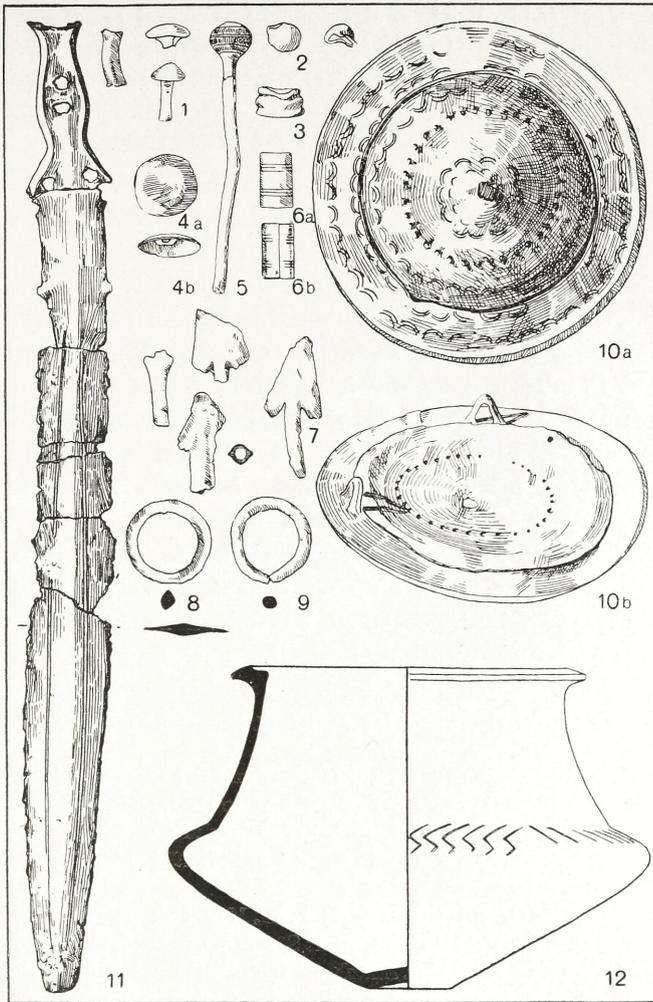


Abb. 3. Grabfund von Hennef-Geistingen, Siegbkreis.
1–10 M. 1:2; 11 M. 1:4; 12 M. 3:8.

Schulterbecher (Abb. 3, 12) aus grauschwarzem Ton mit facettiertem und leicht gekehltem Rand, Kammstrichverzierung auf der Schulter und eingedelltem Boden von 11,5 cm Höhe. — Stark verschmolzenes und in mehrere Stücke zersprungenes Griffzungenschwert (Abb. 3, 11) mit zwei Nietlöchern auf der leicht gebauchten und mit Randstegen versehenen Griffzunge, offenbar vier Nietlöchern auf der Heftplatte, abgesetzter und sich nach unten verbreiternder Klinge, bis auf geringe Abbrüche an den Enden mit 52 cm Länge fast ganz erhalten. Ein Nietpflock offenbar zugehörig. — Mehrere Nieten (Abb. 3, 1) mit kegelförmigen und linsenförmigen Köpfen. — Zweiteilige Bronzescheibe (Abb. 3, 10 u. Abb. 4), bestehend aus einem gegossenen Randsteg von 9 cm Durchmesser mit zwei Ösen auf der Unterseite und einer flach gewölbten, in den Steg passenden und daher wohl trotz des kleinen Loches nahe ihrem Rand auch hineingehörigen Scheibe mit dem Ausbruch einer Grifföse oder dergleichen in ihrer Mitte; beide Scheibenteile sind mit Reihen von Doppelbögen, der Mittelteil auch noch mit einer Reihe kleiner Buckel verziert. — Bruchstück einer kleinen Kugelkopfnadel mit

strichverziertem Kopf (Abb. 3, 5). — Bruchstücke von drei bronzenen Stielpfeilspitzen und einer Tüllenpfeilspitze (Abb. 3, 7). — Größere Anzahl von Knöpfen mit Ösen von 1,6–1,8 cm Durchmesser (Abb. 3, 4), von kleinen Besatzknöpfen (Abb. 3, 2) und strichverzierten Röllchen von 1,5 cm Länge (Abb. 3, 6), zwei kleine Ringe von 2,2 cm Durchmesser (Abb. 3, 8–9) und eine kleine Zwinge (Abb. 3, 3).

Das Grab von Heimbach ist auf Grund seiner Bronzen¹⁰ der Stufe Hallstatt A zuzuweisen, und zwar möchte man es nach der Nadel, die, soweit es bei ihrem stark verschmolzenen Zustand zu erkennen ist, doch wohl in Zusammenhang mit der Nadel mit Pyramidenkopf der Gruppe Mels nach Kraft¹¹ steht¹², und vielleicht auch nach dem Rasiermesser¹³ in einen frühen Abschnitt dieser Stufe stellen, ohne daß die mitgefundenen Gefäße einem derartigen Ansatz widersprechen¹⁴. Bei dieser Annahme ist immerhin bemerkenswert, daß neben Gefäßen mit gut abgesetzter Schulter solche mit verflautem Profil vorkommen. Das Grab reiht sich damit den im Neuwieder Becken verhältnismäßig zahlreichen, aber nur selten mit zeitbestimmenden Bronzebeigaben ausgestatteten Gräbern der älteren Urnenfelderkultur ein¹⁵.

In dem Grab von Hennef-Geistingen erscheint das Schwert als eine typologische Weiterentwicklung der ältesten urnenfelderzeitlichen Griffzungenschwerter der Gruppe Binningen nach Kraft¹⁶ zu Formen mit zahlreichen Nieten auf Griffzunge und -platte und deutlich nach dem unteren Klingenteil verschobenem Schwergewicht, die aber auch noch in einwandfreien Gräbern der Stufe Hallstatt A vorkommen¹⁷; es ist etwa so weit entwickelt wie das

¹⁰ Vor allem das Messer mit gestrecktem Rücken und der am Ende für einen Niet umgeschlagenen Griffangel (Abb. 2, 1) sowie das zweischneidige Rasiermesser (Abb. 2, 3) sind Leitformen der Stufe Hallstatt A (E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. Denkschr. d. schweiz. naturforsch. Ges. 66 Abh. 1, 1930, 16f. — H. Hoffmann, Westfalen 21, 1936, 374).

¹¹ G. Kraft, Anz. f. schweiz. Altertumskde. N. F. 29, 1927, 80f.

¹² Vgl. dazu Stackeden (G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands [1916] 185 Abb. 36, 2), vor allem aber Pfahlbaufunde (Mitt. antiq. Ges. Zürich, 6. Pfahlbautenber. Taf. 9, 4; 7. Pfahlbautenber. Taf. 10, 5; 8. Pfahlbautenber. Taf. 3, 18k), ähnlich auch Eschborn (Nass. Mitt. 15, 1911/12, 2 Abb. 2). Für verwandte Nadeln mit profiliertem Schaft und kleinem Aufsatz vgl. F. Holste, Bayer. Vorgeschichtsbl. 13, 1936, 3ff.

¹³ Das Rasiermesser gehört einer Form mit wenig ausgeschnittenem Blatt an und steht typologisch etwa in der Mitte zwischen Stücken wie von Worms-Adlerberg, Stackeden (G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen [1927] 26 Abb. 95–96), Labersricht (A. u. h. V. 5, 234 Abb. 2b) und Barbelroth (F. Sprater, Urgesch. d. Pfalz [1928] 99 Abb. 107) und solchen wie von Jagstfeld (Fundber. aus Schwaben 20, 1912, 16 Abb. 8) und Dietzenbach (F. Behn, Urgeschichte von Starkenburg² [1936] Taf. 25). Die Formen mit mondsichelförmig ausgeschnittenem Blatt ständen dann am Ende der Entwicklung.

¹⁴ Ähnlich verzierte Schalen liegen vom Jägerhaus bei Urmitz vor (Bonn. Jahrb. 110, 1930, 46 Abb. 2, 4, 6). — Die von W. Dehn (Trierer Zeitschr. 11, 1936, 26f., 29 u. Beiheft 37) für das Neuwieder Becken herausgestellten Besonderheiten der Keramik sind im Heimbacher Grab nicht vertreten.

¹⁵ Vgl. die Fundkarte und Nachweise bei W. Dehn, Germania 19, 1935, 299 Abb. 2 sowie Trierer Zeitschr. 11, 1936, 23 Abb. 21 u. Beiheft 34 Anm. 109 u. 38 Abb. 12.

¹⁶ Kraft a. a. O. 141f., 146 mit Abb. 7 u. Taf. 14, 2. — Vgl. dazu Vogt a. a. O. 71.

¹⁷ Gute Beispiele: Erbenheim (Nass. Ann. 48, 1927, 39 Abb. 1); Wollmesheim Grab 1 (Sprater a. a. O. 93 Abb. 98); Uffhofen (G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands Taf. 23, 23–26), zu der Einordnung dieses Grabes in die Stufe Hallstatt A vgl. Vogt a. a. O. 29; Gammertingen (Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1928 Taf. 22).

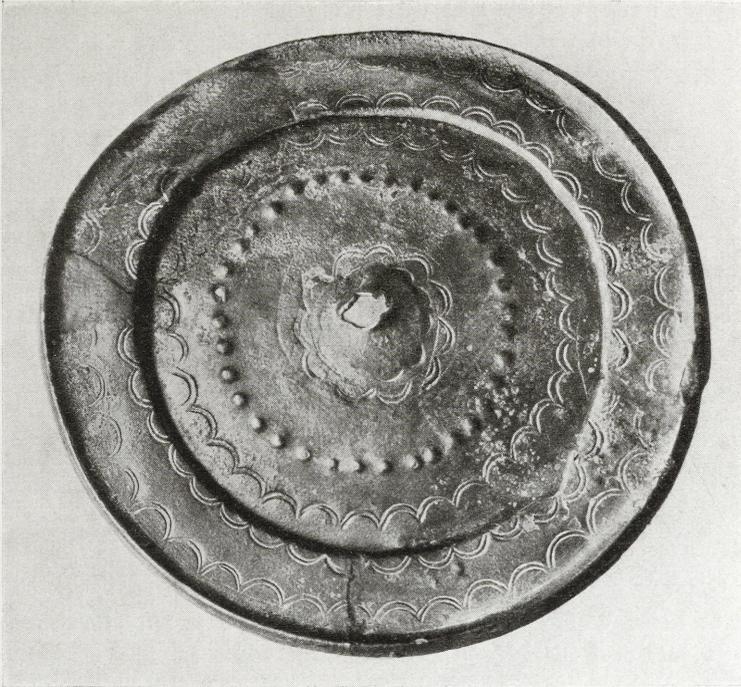


Abb. 4. Bronzescheibe von Hennef-Geistingen. M. 1:1.

Schwert aus einem Grab von Reutlingen¹⁸ mit ebenfalls zwei Nieten auf der Griffzunge und vier auf der Griffplatte, das in einen frühen Abschnitt der Stufe Hallstatt A verwiesen wird¹⁹. Gegenüber einer solchen vielleicht schon überspitzten Typologie²⁰ muß jedoch auch bedacht werden, ob nicht die weniger entwickelten Formen die einfacheren, die weiter entwickelten die reicheren und kostbaren Vertreter eines gleichzeitigen Formenschatzes sind. Tüllen- und Dornpfeilspitzen sind langlebige Typen²¹, die kleinen Besatzknöpfe²² und Röllchen²³ scheinen schon früh vorzukommen. Mehrere Niete, die sich von den sicheren Schwertgriffnieten des Grabes durch ihre Form unterscheiden, finden gute Vergleichsstücke in einem pfälzischen Grabfund der Stufe Hallstatt A und werden dort von Sprater²⁴ ansprechend als Verzierung der Schwertscheide gedeutet.

¹⁸ Fundber. aus Schwaben 18, 1910 Taf. 2, 8. – Vgl. auch das ähnliche Schwert aus dem Grab von Nenzingen (E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden I [1908] 62 Abb. 40).

¹⁹ G. Kraft, Bonn. Jahrb. 131, 1926, 166. – Vogt a. a. O. 12. 71.

²⁰ Vogt a. a. O. 12 weist auf die lange Lebensdauer der Schwerter mit einer Form wie Reutlingen hin.

²¹ Gute Beispiele, in denen beide Arten zusammen vorliegen, sind A. u. h. V. 5, 180 Abb. zu Nr. 557 (Worms-Adlerberg) und Sprater a. a. O. 93 Abb. 98 (Wollmesheim Grab 1).

²² In Grünwald bei München (Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 19, 1915, 21 Abb. 8, 15) und in Mühlau bei Innsbruck (Schumacher-Festschr. [1930] Taf. 11, 14).

²³ Ähnliche in Grünwald (Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 19, 1915, 21 Abb. 8, 1) und in Seckenheim (W. Kimmig, Südwestdeutsch-nordschweiz. Urnenfelderkultur Taf. 2, A 11).

²⁴ In dem schon mehrfach genannten Grab von Wollmesheim (F. Sprater, Pfälzisches Museum 27, 1910, 99 und Urgesch. d. Pfalz² 93 Abb. 98).

Die übrigen Funde, wie die Urne, die Kugelkopfnadel²⁵, die Knöpfe²⁶ und die kleinen Ringe²⁷, widersprechen nicht einer Zuweisung des Grabes in die ältere Urnenfelderzeit. Für die Scheibe mit ihrer recht typischen Verzierung 'in Urnenfelderart' sind mir Vergleichsstücke nicht bekannt; zu den üblichen einteiligen Scheiben mit einer Öse unter der Mitte²⁸ hat sie jedenfalls keine engen Beziehungen.

Das Grab von Hennef-Geistingen gehört zu der Gruppe sicherer Hallstatt-A-Funde am Rhein, die an der Siegmündung und auf der Wahner Heide noch eine letzte, freilich nicht gerade stattliche Häufung erfahren, während in gleicher Höhe auf der linken Rheinseite bisher nur wenige Vorkommen bekannt sind²⁹. Das Grab ist, soviel ich sehe, das einzige nördlich des Neuwieder Beckens, das außer Keramik auch kennzeichnende Bronzebeigaben süddeutschen Urnenfelderprägung enthält.

Bonn.

Rafael v. Uslar.

Eine Spätform des Mörigerschwertes.

Im Glasnik der Museumsgesellschaft für Slovenien 1937¹ wird ein in Unterkrain beim Weiler Vrhpolje im Südteil des Hügelgräberreviers von St. Veit-Sv. Vid und Sittich-Stitno (Stičina), rund 30 km ost-südöstlich von Laibach, neuerdings zum Vorschein gekommener Grabfund veröffentlicht, der die kleine Zahl der von der krainisch-steirischen Randzone der Ostalpen bekannten hallstädtischen Grabhügelfunde mit Bronzeanzügen um einen weiteren Beleg vermehrt. Der in mehr als einer Hinsicht beachtenswerte neue Fund von Vrhpolje, die Ausstattung eines Kriegergrabes, die uns wahrscheinlich nicht vollständig erhalten geblieben ist, ergab an Bronzen neben dem Panzer (Vorder- und Rückseite) eine Menge Pfeilspitzen, eine „Brustplatte“, eine verzierte Schale sowie einen unten sehr stark ausladenden Untersatz (Fuß), fünf Phalerae (von drei verschiedenen Größen) und andere Pferdegeschirrtteile,

²⁵ Vgl. G. Behrens, Bodenukunden aus Rheinhessen 33 Abb. 118, 1.

²⁶ Vgl. Mitt. antiq. Ges. Zürich, 2. Pfahlbautenber. Taf. 2, 104.

²⁷ Vgl. A. u. h. V. 5 Taf. 43, 705.

²⁸ Beispiele mit sehr verschiedenem Durchmesser: Pfeffingen, Eibingen und Ockstadt (G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands 33 Abb. 10, 13; 42 Abb. 11, 10; Taf. 23, 22), Blödesheim (G. Behrens, Bodenukunden aus Rheinhessen 31 Abb. 112, 9–11), Wallerfangen (F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum Trier [1903] 118), Homburg v. d. H. (A. u. h. V. 5 Taf. 25, 428), häufig in Schweizer Pfahlbauten (z. B. Mitt. antiq. Ges. Zürich, 9. Pfahlbautenber. Taf. 13, 1. 7. – V. Groß, Les Protohelvètes [1883] Taf. 25), also meist schon in Hallstatt-B-Zusammenhang.

²⁹ Vgl. Anm. 15.

¹ Glasnik Muzejskega Društva za Slovenijo 18, 1937, 73f. – Von einem anderen Platz dieses großen Grabhügelreviers stammt übrigens noch ein zweiter neuer großer Grabhügelfund (von Grize-Podgrische), der in das 6. vorchristliche Jahrhundert zu verweisen ist (Glasnik 18, 1937, 9f.). Er enthält u. a. eine Bronzesitula mit figuralem Deckel (Tierfries) und eine Tonkanne (Oinochoe) altgriechischer Form; leider läßt sich der Abbildung und dem Text nicht entnehmen, ob es sich bei der Kanne um eine lokale Nachahmung oder um ein etwa aus dem östlichen Mittelitalien eingeführtes Stück handelt. – Zu diesem Grabhügelrevier vgl. auch Deschmann u. Hochstetter, Denkschr. Ak. d. Wiss. Wien, math.-naturwiss. Kl. 42, Abt. 1, 1879, 30f. u. Taf. 20.